What a heti family!

Autor(en): **Schurter, Katja**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): **- (2000)**

Heft 16

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-630998

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

What a heti family!

Ich war gespannt auf die Eröffnungsfeier der EuroGames. Dass Flaggen geschwenkt würden, hatte ich fast gedacht – das ist ja beim Sport immer so ... Dass das Schweizerische dermassen zelebriert wurde, hat mich dann doch überrascht – Alphorn wurde geblasen, die «EuroGames-Maskottchen» Züri Kristel und Rodolfo erschienen in an Schweizer Trachten erinnerndem Kostüm und auch der Schwulenchor Schmaz kleidete sich in «Sennenchutteli». Aber dass es völlig «heti» sein würde, hätte ich nicht gedacht: vom Song «Du musst ein bisschen blond sein» mit den letzten Weisheiten über das Wesen der Männer, gesungen von Maya Brunner, über anzügliche Sprüche von Moderator Kurt Aeschbacher gegenüber Hella von Sinnen – muss das wirklich sein? – bis zur Rede von FDP-Ständerätin Vreni Spoerry. Frau Spoerry gefallen die EuroGames, weil sie die Integration statt die Provokation suchen und wegen ihrer «leistungsbereiten Lebensfreude». Lesben und Schwule sollen ihretwegen die registrierte PartnerInnenschaft erhalten, wenn sie die Werte «gegenseitige Verpflichtung», «Zusammenstehen in guten und schlechten Tagen» und «auf Dauer angelegte PartnerInnenschaft» annehmen. Aber die «unterschiedlichen Facetten» von Menschen sollen bitte nicht zu jeder «möglichen und unmöglichen Gelegenheit zelebriert» werden. Viel Applaus und wenige Buhs erntete Frau Spoerry für diese hochnotpeinliche Rede.

Bei der Aufführung des Opernhaus-Balletts Zürich wurde paarweise getanzt, die Männer durften einmal in der Gruppe tanzen, die Frauen mussten sich jedoch immer von einem Mann herumführen und -tragen lassen. Was hat dies alles mit einem lesbisch-schwulen Anlass zu tun? Das einzig Lesbische war Hella von Sinnen mit einem Song zu ihrem Coming-out. Ihre anschliessende Äusserung, dass sie die Prominenten, die noch immer nicht aus ihren Schränken rauskämen, schrecklich langweilig finde, war auch etwa das Fortschrittlichste in Sachen Lesben- und Schwulenpolitik, das wir zu hören bekamen. Den Abschluss machte das Lied «We are family», zu dem dann alle wieder auf die Bühne kamen und (heteropaarweise) tanzten.

Bin ich auf der falschen Veranstaltung gelandet? Ich dachte, hier sollte gefeiert werden, dass Lesben und Schwule zusammen Sport treiben! – Es scheint ein schweizerisches Problem zu sein. Meine deutsche Besucherin erzählte mir, dass die Eröffnungsfeiern in Amsterdam oder Berlin ganz anders waren: Dort wurde z. B. auch thematisiert, warum die Gay- und EuroGames entstanden sind – weil lesbische und schwule SportlerInnen bis heute ausgeschlossen werden, wenn sie sich outen. In Zürich kein Wort darüber. Die Aussage der Eröffnungsfeier war: Integriert euch und provoziert nicht, dann dürft ihr auch dazugehören. Unklar blieb einzig, wo die Provokation anfängt.

Am besten gefiel mir die Dolmetscherin, welche die ganze Veranstaltung, einschliesslich der Musik, extrem schön in Gebärdensprache übersetzte. Es ist wichtig, dass an den EuroGames auch sogenannt Behinderte teilnehmen können und auf ihre Bedürfnisse Rücksicht genommen wird. Die Presse sprach daraufhin von Spielen für Lesben, Schwule, Heterosexuelle und Behinderte. Dass sie die Hetis speziell erwähnten war kein Wunder, da die VeranstalterInnen der EuroGames im Vorfeld keine Gelegenheit ausliessen zu betonen, dass Heterosexuelle sehr willkommen sind. Mit der Nebeneinanderstellung dieser Kategorien entsteht jedoch einmal mehr der Eindruck, Menschen mit Behinderung hätten keine sexuelle Orientierung.

Die Liste der Ärgernisse könnte verlängert werden, z. B. durch die Tatsache, dass die OrganisatorInnen es tatsächlich schafften, auf den zwei EuroGames-CDs und den vier Plakaten zur Aidsprävention ausschliesslich Männer abzubilden, dass allen Registrierten eine Werbekarte verteilt wurde, auf der ein Pudel ein Frauenbein anfickt ...

Das tönt jetzt nach Ärger pur. So war es natürlich nicht. Zwar blieb das Strassenbild in Zürich enttäuschend unbeeinflusst von den EuroGames, aber den Spielen zuzuschauen hat mir auch als Nichtsportlerin Spass gemacht – das Mitspielen war sicher umso toller. Aber es bleibt enttäuschend, wenn lesbe sich darauf gefreut hat, dass in ihrer Stadt endlich eine grosse lesbisch-schwule Veranstaltung stattfindet – und sie sich dann überhaupt nicht darin wiederfindet.

Katja Schurter